

ten Vergnügens bewußt wird, denn das beste Temperament ist weder eine Tugend noch ein Laster, ob es gleich zu dieser oder jener Tugend, zu diesem oder jenem Laster geneigter machen kann. —

Der wahre Gutherzige ist es nicht in einzelnen Fällen, sondern unter allen Umständen, nicht aus einem unbeständigen sinnlichen Triebe, sondern aus deutlicher Ueberzeugung seiner Vernunft, nicht aus Affect, sondern sogar seiner herrschenden Leidenschaft entgegen, nicht mit Widerspruch irgend einer anderen Tugend, sondern in der genauesten Harmonie mit allen.

Sechstes Kapitel.

Gaunerstreiche. — Eine neue Bekanntschaft. —

Wie wird das enden?

Jede große Hauptstadt zählt unter ihren Bewohnern eine Menge von Abenteurern, Müßiggängern und Gaunern, die besonders auf reiche Fremde ihr Augenmerk richten und nicht selten die unerhörtesten, kühnsten Streiche ersinnen, um sich von dem Ueberflusse der Beglückten einen Theil zu ver-

schaffen, der sie wieder auf einige Zeit in den Stand setzt, ihrem verderblichen Hange zu einer arbeitsscheuen zügellosen Lebensart zu fröhnen. Da dergleichen Leute gewöhnlich auf ein empfehlendes Aeußeres ungemein bedacht sind und sehr oft mit geschliffenen Sitten, einen so genannten Anstrich wissenschaftlicher Bildung und eine wirklich angenehme Unterhaltungsgabe verbinden, gelingt es ihnen wohl auch bisweilen, sich in Gesellschaften und Häuser einzuschleichen, in denen man die Anwesenheit solcher Glücksritter am wenigsten erwarten sollte. Natürlich werden sie dadurch, daß man sie nicht so leicht für das hält, was sie wirklich sind, der öffentlichen Sicherheit gefährlicher als jene Klasse zerlumpter Gauner und Betrieger, deren Außenseite schon zu einiger Vorsicht mahnt.

Herrn Richters Glück war seit seiner Ankunft das Gespräch der ganzen Stadt geworden; bloße Neugierde, den Beneidenswerthen von Angesicht kennen zu lernen und geheimer Speculations-eifer irgend eine Gelegenheit zu erspähen, sich mit guter Manier zu bereichern, hatten schon in den ersten Tagen eine Menge Leute um ihn her versammelt, von denen die ganze Familie, so zu sagen, blofirt gehalten wurde; allein bei dem schlichten Manne, der dieses nur vom Schweiße anderer

Menschen lebende Ungeziefer bereits auf seinen mancherlei Reisen kennen gelernt hatte, und aus instinctartigem Widerwillen in wenigen Minuten errieth, war auf den gewöhnlichen Wegen dieses Gelichters gar nicht beizukommen; jetzt schien ihnen die Entfernung der Familie auf das Land, die Wahl eines außerordentlichen Mittels zu begünstigen, sich eine Bahn zu Herrn Richters Schatulle zu eröffnen.

Drei solche Bösewichte hatten gemeinschaftlich einen schändlichen, jedoch sehr genau durchdachten Plan entworfen, den reichen Aeltern durch die Entführung eines ihrer Söhne eine namhafte Summe abzupressen. Die ihnen ganz wohl bekannten Umgebungen des ziemlich einsam gelegenen Landhauses, der daran stoßende große Park, die nahen Weingärten und ein über denselben sich erhebendes Waldgebirge, wie auch die erspähte Neigung der Knaben, ihre freien Stunden der Käfer- und Schmetterlingsjagd zu widmen, versprachen die Ausführung dieses Bubenstückes um vieles zu erleichtern. Nur handelte es sich dabei, den rechten Augenblick zu erhaschen, um einem der Söhne allein zu begegnen, ihn unter einem leicht zu findenden Vorwande, gutwillig so weit als möglich zu verlocken, dann nöthigen Falls in den bereit ste-

henden Wagen zu werfen und im Gebirge eine Zeitlang auf verschiedenen Kreuz- und Querwegen herumzufahren; in der Nacht aber, ihn nach einem, für diesen Zweck gemietheten, einsamen und ziemlich entlegenen Gartenhäuschen zu bringen, um ihn dort einige Tage verborgen zu halten. — Sie konnten mit aller Sicherheit darauf rechnen, daß die bestürzten Aeltern sogleich über dieses räthselhafte Verschwinden ihres Sohnes, die gehörige Anzeige bei der Obrigkeit machen und nebst einer genauen Personbeschreibung, öffentlich einen hohen Preis auf dessen Entdeckung setzen würden. — Nun erst sollte der dritte Gauner als Retter erscheinen, den Knaben scheinbarer Weise gewaltsam befreien, zu den bekümmerten Aeltern zurückbringen und den ausgeschriebenen Lohn empfangen, um diesen sodann mit seinen sauberen beiden Cameraden, dem Entführer und dem Kutscher zu theilen.

Alle Maßregeln waren so gut genommen, alle Nebenumstände so reiflich erwogen, selbst unvorhergesehene Fälle so vorsichtig berechnet und die Verabredung über die scheinbar zufällige Art der Rettung so sicher getroffen, daß der Schurkenstreich höchst wahrscheinlich gelingen mußte, ohne daß es möglich war, den dritten Spießgesellen in den Verdacht eines Einverständnisses zu ziehen. —

Aber wie weit reicht denn die kühnste Verschlagenheit des Bösewichts gegen den Willen der göttlichen Vorsehung, sobald diese nach ihren unerforschlichen Rathschlüssen ein Werk der Finsterniß vereiteln will? —

Um ganz verständlich zu seyn, wollen wir die drei, zu diesem Unternehmen verbundenen Gauner Alf, Brennt und Calm nennen. Erster hatte unstreitig die schwierigste Rolle übernommen; er sollte nämlich einen der beiden Söhne Herrn Richters, gleich viel welchen, aus dem Park nach den Weingärten bis in den Wald locken und in dieser ganz einsamen Gegend sodann, allenfalls mit Gewalt — wenn listige Lügen nichts mehr ausrichteten — nach dem, auf einem bestimmten Plage im Hohlwege von Brennt in Bereitschaft gehaltenen Wagen schleppen. — In dieser Absicht hatte er schon seit mehreren Tagen die ganze Umgebung nach allen Richtungen durchstreift; er kannte bereits Heinrich, Gustav und Theodor persönlich und wußte um die Verhältnisse des Letztern zur Familie. Die beiden Ersten hatte er sogar gelehrt, die gefangenen Schmetterlinge nach einer besseren Art aufzuspießen, durch die sie weniger an der bunten Farbenpracht ihrer Flügel litten, und ihnen ein paar schöne Exemplare gebracht, die er auf der

Höhe gefangen zu haben vorgab. — Seine Gefälligkeit gegen die Knaben und die mit ihnen übereinstimmende Neigung zur Insectenjagd, hatten durch zweimaliges Begegnen eine Art von Bekanntschaft unter ihnen gestiftet, an der Theodor weniger Antheil hatte, weil sich dieser lieber mit Blumen- und Pflanzensammeln für sein Herbarium beschäftigte.

Alle Umstände schienen das Unternehmen zu begünstigen; Herr Richter hatte an dem zur Ausführung bestimmten Tage mit seiner Gattin in Geschäften nach der Stadt fahren müssen und um so weniger Bedenken getragen, die Söhne auf ihren Wunsch zurückzulassen, da sie über die ersten, noch allerlei Besorgnisse einflößenden, einer steten Aufsicht bedürftenden Kinderjahre bereits hinaus waren und er überdieß bis gegen Abend wieder auf dem Landsitze einzutreffen dachte.

Alf, von der Abwesenheit der Aeltern schon unterrichtet, stellte sich gleich in den ersten Nachmittagsstunden ein, brachte wieder mehrere schöne Schmetterlinge mit und schlug endlich, um die Knaben zu trennen, ein Treibjagen vor, dessen Ausbeute weit ergiebiger seyn müsse, als wenn sie zusammen gingen. Er wußte dieß so wahrscheinlich zu machen, wie auch den Platz, auf welchem sie so-

dann oben zusammenkommen wollten, so genau und umständlich zu beschreiben, daß sich Heinrich und Theodor endlich bewegen ließen, mit ihren Fangnetzen, von dem Park aus zusammen in westlicher Richtung auszuführen, sich dann links durch die Weingärten zu wenden und über denselben am Waldsaume, bei dem steinernen Kreuze, das gleich hinter den ersten Bäumen stehen sollte, Halt zu machen, bis er mit Gustav in östlicher Richtung durch die Weingärten sich rechts gewendet haben und auf dem bestimmten Sammelplatze eingetroffen seyn würde. — »Da wollen wir dann sehen, wer von uns die beste und ergiebigste Jagd gemacht haben wird?« — setzte er schließlich hinzu, um seinem Vorschlage noch einen kräftigen Nachdruck zu geben.

Als er seine Absicht erreicht sah, sagte er zu Gustav unterwegs: »Es ist nur um einen Scherz zu thun; Ihre Brüder werden in den Weingärten nicht viel fangen, höchstens ein paar Hirschkäfer, wir wollen uns daher hier unten gar nicht aufhalten, sondern gleich hinaufsteigen, wo wir im jungen Holze die seltensten Gattungen treffen, dann können wir sie brav auslachen, wenn sie nur mit einer so geringen Beute angezogen kommen.«

Dagegen hatte der arglose, für einen solchen Scherz leicht gestimmte Gustav nichts einzuwenden. Sie gingen also immer Bergan; Alf voraus, statt aber der Verabredung gemäß, sich rechts zu wenden, entfernten sie sich immer mehr auf den links ziehenden Pfaden.

»Nacht nichts« — erwiederte der Schurke, als ihn Gustav doch endlich darauf aufmerksam machte — »sind wir nur erst am Waldsaume, so befinden wir uns auch gleich auf einer schönen Wiesenmatte und können dann die nöthige Richtung nach dem Kreuze mit mehr Bequemlichkeit nehmen, als auf diesen rechts laufenden, weiter oben von Regengüssen oder Waldströmen zerrissenen, ausgehöhlten und ganz unwegsam gemachten Fußsteigen.«

Nicht ohne Anstrengung erreichte endlich Gustav die Höhe; das Ungewohnte des Bergaufsteigens, besonders die Hast, mit der sein Führer immer vorangeschritten war, hatten seine Kräfte erschöpft, er sank auf den Rasen, mit der Erklärung, durchaus erst einiger Minuten der Erholung zu bedürfen. — Hierauf wandte sich zwar Alf etwas rechts, aber immer mehr Waldeinwärts und beschwichtigte Gustavs Zweifel, durch die Aufsuchung des jungen Holzes, um schöne Schmetterlinge zu fangen, auf deren Jagd der Knabe jetzt

schon gern verzichtet und lieber den etwas weiten Rückweg angetreten hätte, aber aus kindischem Ehrgeiz schämte er sich seine Schwäche zu gestehen.

Es war wieder eine halbe Stunde verstrichen, der Wald wurde dunkler, der Saum und mit ihm die Aussicht nach den Thälern war verschwunden und noch kein junges Holz zu sehen. — Gustavs Meinung nach mußten Heinrich und Theodor inzwischen schon längst auf dem Sammelplatze beim Kreuze angekommen seyn; er fing einige Male, wiewohl vergebens, aus allen Kräften jener Namen zu rufen an, was jedoch Alf unter dem Vorwande zu verhindern suchte: jene möchten, wenn sie den Ruf ja hörten, dadurch verleitet werden, ihnen auf unrichtigen Pfaden entgegen zu kommen und sie dadurch einander abermals verfehlen. Er gestand jetzt selbst, zwar die rechte Richtung nach dem Kreuze verloren zu haben, da aber hier in der Nähe sein Wagen halte, wollten sie diesen wohl bald finden und dann sey es ein leichtes, seinen müden jungen Freund nicht nur nach dem verabredeten Sammelplatze zu bringen, sondern sie insgesammt auch nach dem Landhause der Aeltern hinunter zu fahren.

Um Gustavs Besorgnisse zu zerstreuen und in dessen Gemüthe keine Zweifel in seine Rechtlich-

zeit aufkommen zu lassen, suchte er jetzt durch eine erdichtete Erzählung seines Wohnortes, seiner Verhältnisse u. s. w. die Zeit zu kürzen; er gab unter andern vor, daß der Weg über den Berg, seine tägliche, liebste Spazierfahrt sey, die er jedoch nur zur Hälfte im Wagen zu machen pflege. — Wirklich erreichten sie bald darauf ein Fuhrwerk, das in dem Hohlwege hielt.

»Du hast etwas lange warten müssen, Johann!« — sagte der Gauner zu Brennt, dem vorgeblichen Kutscher — »ich glaubte hier alle Wege und Stege noch so gut zu kennen und hab mich doch verirrt; mir thut es nur leid um diesen jungen Herrn. Fahre uns jetzt gleich nach dem Kreuze an der Mahleiche des Waldsaumes, dort laden wir die beiden Wartenden auch auf und eilen, ehe es ganz finster wird, hinunter nach L**, wo die Aeltern meines kleinen Freundes wohnen.« —

Froh des Weiterlaufens enthoben zu seyn, stieg Gustav, ohne sich viel nöthigen zu lassen, ein.

»Sehr wohl Ihr Gnaden!« — versetzte Brennt — »aber nach dem Waldsaume muß ich jetzt noch eine gute Strecke bis zum neuen Hirschstadel auf diesem Wege bleiben und kann mich dann erst rechts wenden, weil, wenn ich das eher thue, wir oben in der Windmüh-

Lenfurth stecken bleiben und die Achsen brechen müssen, so schlecht ist der Weg seit dem letzten Regen. Dafür können wir die Pferde hier doch besser auftreten lassen und schneller hinkommen, obgleich es etwas weiter ist, als wenn wir uns gleich rechts drehen.« —

Es ist wohl eben so verzeihlich als begreiflich, daß Gustav unter diesen Umständen nicht den leisesten Verdacht in sich aufsteigen ließ und durchaus keine Einwendungen machte; sehr ermüdet, war er froh, jetzt fahren zu können und bangte nur um Heinrich und Theodor, ob diese auch so lange auf dem bestimmten Sammelplatze weilen möchten, bis er mit seinem Führer sie abzuholen käme, oder vielleicht gar in der Irre herumliefen?

»Nun ist doch wohl das Auslachen an Ihnen?« — sagte er zu Alf gewendet — »denn gewiß haben sie mehr gefangen, als wir auf unserm mühsamen Herumklettern. —

»Wer weiß!« — erwiderte dieser zerstreut und immer schneller rollte der Wagen in das tiefere Dickicht des Waldes hinein.
